



# Jakobskirche

bei Fuchsberg

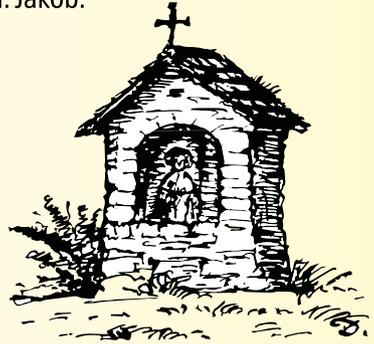
„Da Jakowe drauß“



Sankt Jakob befindet sich etwa 700 Meter außerhalb von Fuchsberg in Richtung Hermannsried an der Weggabelung zu Hebermühle. Von zwei mächtigen Kastanien wird sie auf einer kleinen Anhöhe beschirmt, dort, wo seit 2013 der Jakobsweg und der zertifizierte Goldsteig an zweisprachigen Informationstafeln zu Pilgerweg und Fuchsberg vorbeiführen.

Weit in die Geschichte zurück reichen erste Anfänge der Teunzer Filialkirche: Wie im Volksmund berichtet wird, befand sich an der Stelle des jetzigen Kirchleins ein Denkmal aus Mauerwerk mit einem auf Holz gemalten Bildnis des Hl. Jakob.

Historisch sicher belegt ist die Errichtung der Kirche im 18. Jhd. Den Quellen zufolge kommen als Stifter Graf Carl Clement von Taufkirchen zu Fuchsberg und seine Gemahlin Eleonora von Taufkirchen-Kreuth in Frage. Hintergrund der privaten Stiftung ist ein Gelübde: Die Stifter baten den Hl. Jakobus ihren Sohn in den Türkenkriegen vor Verwundung und Tod zu bewahren. Als sich diese Bitte erfüllt, lassen die Eheleute 1766 die Jakobikirche errichten. Allem Anschein nach handelt es sich dabei um einen Wiederaufbau einer Kirche, die zur Zeit der Reformation verfallen war.



Heute präsentiert sich das Gotteshaus in einem sehr gepflegten Zustand, was vier gründliche Renovierungsmaßnahmen zwischen 1962 und 2015 zu verdanken ist: Sanierung des Mauerwerks, Aufnahme von Kirchengestühl aus der Pfarrkirche Teunz, Eindeckung mit Lärchenschindeln, Umsetzung des Dachreiters mit Glocke über den Altarraum sowie die Neugestaltung des Areals und die Generalsanierung des Gotteshauses 2013-2015. In drei Abschnitten werden die Zuwegung zur Kirche befestigt, eine Informationsstelle in Gestalt einer stilisierten Jakobsmuschel errichtet und die Kirche renoviert. Die Trockenlegung, die Putzsanierung innen und außen, die Ausstattung des Innenraums mit Podesten für Altar und Kirchengestühl sowie die aufwändige Restaurierung sämtlicher Kunstgegenstände und der Empore stellen die zentralen Maßnahmen dar.



Der Altarraum wird von einem Hochaltarbild dominiert, das den Hl. Jakobus mit seinen typischen Accessoires Pilgermantel, Muschel und Wanderstab zeigt. Flankiert wird der Altar von zwei barocken Kerzenleuchtern und den Bildern „Fußwaschung“ und „Letztes Abendmahl“, die dem Neunburger Maler Anton Merz zugeschrieben werden.





Auf der linken Seite, wo sich vor den Renovierungen ein Predigtstuhl befand, sind nun drei Figuren angebracht: Hl. Petrus, Hl. Jakobus der Ältere, Hl. Paulus.



Rechts gegenüber, wo früher ein Seitenaltar stand, schmücken heute eine Kreuzigungsgruppe sowie der Hl. Johannes und der Hl. Jakobus der Jüngere die Wand.



Im Inneren fällt v.a. die Empore auf, deren Brüstung reich bebildert ist: In Rokoko-Kartuschen, die das zentral platzierte Wappen der von Taufkirchen einrahmen, werden Szenen aus den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Türken dargestellt. Zusammen mit den Portraits der Stifter wird ein unmittelbarer Zusammenhang von Stiftungsanlass und Kirchenbau im 18. Jhd. hergestellt. Zieht man das aktuell (2016) vorliegende Quellenmaterial heran, so sind unterschiedliche Deutungen denkbar:



1. Man sieht rechts den Hl. Jakob in der Schlacht von Clavigo (23.05.844), in der er mitgeholfen hat die Mauren in Südspanien zu besiegen. Da sich Jakobus hier bewährt hat, erfährt seine Verehrung während der Türkenkriege in der zweiten Hälfte des 17. Jhd. bzw. im 18. Jhd. starken Auftrieb. So sieht man im linken Gemälde eine zeitgenössische Schlachtszene, in der Jakobus dem Sohn des Kirchenstifters beisteht bzw. seinen Schutz einer befestigten Stadt (Bildmitte) angedeihen lässt.

2. Betrachtet man Ausrüstung und Kleidung der an den Schlachten beteiligten Personen und berücksichtigt man, dass die Schlacht um Clavigo wohl nicht stattgefunden hat, so illustrieren beide Gemälde Szenen aus den Auseinandersetzungen mit den Türken im 18. Jhd. auf dem Balkan. Die Ausstattung der Truppen mit schwarzem Hut, weißem Gewand und Rock mit roten Aufschlägen zeigt die Uniform, die von Österreichern im 18. Jhd. getragen wurde. Womöglich ist Leonhard von Taufkirchen selbst als Teilnehmer an der Schlacht zu identifizieren.



Im Zentrum der Emporenbrüstung ist neben dem Wappen der von Taufkirchen ein Spruchband zu erkennen, das sowohl den Namen des Stifters (s.o.), als auch das exakte Entstehungsjahr der Kirche preisgibt: In Form eines Chronogramms finden sich farblich unterschiedlich gestaltete Buchstaben. Wenn man die roten als römische Ziffern versteht und diese aufsummiert, dann gelangt man zur Jahreszahl 1766, die dem Entstehungsjahr der heutigen Kirche gleichkommt.

Unter der Empore ist mittig das Ölbild einer Maria-Hilf-Madonna des Winklarners Hinterglasmalers Karl Josef Ruf d. Ä. angebracht, so dass Mariendarstellung und Altarbild eine Längsachse im Gotteshaus bilden.



Außer der Mutter Gottes finden sich an der Rückwand der Kirche einige Votivtafeln. Hiervon ist v.a. eine interessant, die das Fuchsberger Schloss im 18. Jhd. zeigt und in der dazugehörigen Inschrift auf die Besetzung der Oberpfalz durch Franzosen 1796 hinweist. Aus Dank vor der Verschonung der Hofmark durch Jakobus und Johann Nepomuk ist diese Tafel gefertigt worden. Neben weiteren Darstellungen der Fuchsberger Ortschaft gibt es eine Zusammenstellung kleinerer Votivtafeln, deren Stiftungsanlässe im Detail nachvollzogen werden können.

2002 wurde eine Gedenktafel der Gefallenen im Ersten Weltkrieg platziert; sie befand sich früher in der Dorfkapelle, die wegen Baufälligkeit abgerissen wurde. Seit 2007 ergänzt eine Auflistung mit den Namen der Gefallenen im Zweiten Weltkrieg die Erinnerungsstücke.

Für Pilger ist St. Jakob die erste wichtige Station nach der Grenze zu Tschechien bei Tillyschanz. Sie wird von ihnen gerne als Ort der Besinnung angenommen; überdies dient die Kirche heute für Hochzeiten sowie Andachten und ist Ziel von Bittgängen.



Quellen:

Hager, Georg (Hg.), Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg. Band VII: Bezirksamt Oberviechtach, unveränderter Nachdruck der Ausgabe München 1906, München, Wien 1983.

Minsapost, Peter, Festschrift zur Einweihung des neuen Feuerwehrrätehauses der Freiwilligen Feuerwehr Fuchsberg 25. und 26. Juli 1992, Oberviechtach 1992.

Reisinger, Reiner, Beim Jakowe draß. 250 Jahre Jakobi-Kirchlein bei Fuchsberg, in: Oberpfälzer Heimatspiegel 2016, S. 114-120.

Wohlgemuth, Ulrich, Jakobskirche bei Fuchsberg (= Kirchenführer), Fuchsberg 2005.

Text: Ulrich Wohlgemuth, Layout: Franz Baumer

1959



Die Jakobikirche im Wandel der Zeit

2016

